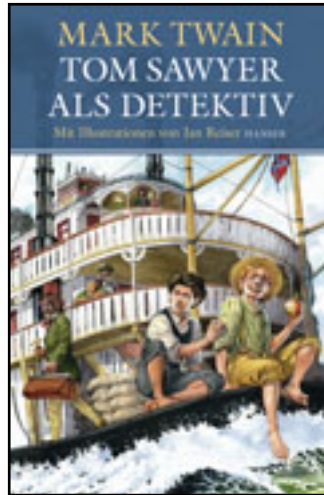


HANSER



Leseprobe

Mark Twain

Tom Sawyer als Detektiv

Übersetzt von Andreas Nohl

Illustriert von Jan Reiser

ISBN: 978-3-446-23668-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23668-4>

sowie im Buchhandel.



KAPITEL I

Es war in dem Frühling, nachdem ich und Tom Sawyer den alten Jim befreit hatten, der auf der Farm von Toms Onkel Silas unten in Arkansas als entlaufener Nigger in Ketten gelegt worden war. Der Frost wich aus dem Boden und auch aus der Luft, und wir näherten uns mit jedem Tag dem Barfußwetter. Dann brach wieder die Zeit zum Murmelspielen und zum Landabschneiden an, und als Nächstes kämen Kreisel und Reifen an die Reihe und dann Drachensteigen, und dann wäre auch schon der Sommer da, und man könnte endlich wieder schwimmen gehen.

Ein Junge bekommt regelrecht Heimweh, wenn er so in die Zukunft guckt und sieht, wie weit der Sommer noch weg ist. Und dann seufzt er und bläst Trübsal, und irgendwas stimmt nicht mit ihm, aber er weiß nicht was. Trotzdem zieht er dann alleine los und lässt den Kopf hängen und grübelt. Er sucht sich meistens einen einsamen Platz oben auf dem Berg, wo der Wald anfängt, und hockt sich hin und schaut runter auf den großen Mississippi, der sich Meile um Meile um die Landzungen schlängelt, wo die Wälder im fernen Dunst verschwimmen, und alles ist so still und feierlich, als ob alle, die man lieb hat, plötzlich tot und nicht mehr da sind, und man wünscht sich fast, man wäre selber tot und nicht mehr da, und alles wäre vorbei.

Wisst ihr, was das ist? Es ist das Frühlingsfieber. So nennt man das. Aber wenn man's hat, dann will man – ach, man weiß nicht, was man genau will, aber es tut einem das Herz weh, so sehr sehnt man sich danach! Es kommt einem so vor, als ob man vor allem wegwill – weg von dem alten öden Zeug, das man so gut kennt und so satt hat – und was Neues sehen. Das ist die Lösung. Man will losziehen und Wanderer werden. Man will weit weg in fremde Länder, wo alles geheimnisvoll, wunderschön und abenteuerlich ist. Und wenn man das nicht schafft, dann gibt man sich auch mit deutlich weniger zufrieden. Dann treibt man sich überall herum, wo man *hinkann*, einfach um wegzukommen, und ist richtig froh darüber.

Also, mich und Tom hatte das Frühlingsfieber erwischt,

und zwar richtig schlimm. Aber es war zwecklos zu glauben, man könnte Tom loseisen, weil – wie er sagte – seine Tante ihm nie erlauben würde, die Schule zu schwänzen und irgendwo rumzustrolchen. So waren wir ziemlich niedergeschlagen. Eines Tages saßen wir bei Sonnenuntergang auf den Stufen vor dem Haus und redeten, als seine Tante Polly mit einem Brief in der Hand herauskam und sagte:

»Tom, ich glaube, du musst deine Sachen packen und nach Arkansas runterreisen – deine Tante Sally will dich sehen.«

Ich sprang fast aus der Haut vor Freude. Ich dachte, Tom würde seiner Tante um den Hals fallen und sie halb totdrücken. Aber, ob ihr es glaubt oder nicht, er blieb da sitzen wie ein Stein und sagte kein Wort. Ich war kurz vorm Weinen, als ich sah, wie blöd er sich bei einer so famosen Chance anstellte. Sie konnte uns durch die Lappen gehen, wenn er nicht den Mund aufmachte und zeigte, wie begeistert und dankbar er war. Aber er hockte nur da und grübelte, bis ich vor Verzweiflung nicht mehr wusste, was ich tun sollte. Da sagte er, ganz ruhig – und dafür hätte ich ihn erschießen können:

»Tja«, sagte er, »es tut mir wirklich leid, Tante Polly, aber ich glaube, du musst mich für diesmal entschuldigen.«

Seine Tante war von der Unverfrorenheit dieser Antwort so verblüfft, dass sie mindestens für eine halbe Minute sprachlos war, und das gab mir die Gelegenheit, Tom anzustupsen und ihm zuzuflüstern:

»Hast du sie noch alle? Eine so tolle Chance vorbeisau-
sen zu lassen!«

Aber er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, sondern
murmelte:

»Huck Finn, willst du denn, dass sie *sicht*, wie wahnsin-
nig gern ich weggehe? Sie würde sofort Zweifel kriegen
und sich ne Menge Krankheiten und Gefahren und Ge-
gengründe ausdenken, und bevor du dich's versiehst, hat
sie alles zurückgenommen. Lass mich nur machen. Ich
weiß schon, wie ich mit ihr umgehen muss.«

Also, an so etwas hätte ich nie gedacht. Aber er hatte
recht. Tom Sawyer hatte immer recht – er war der schlauste
Kopf, den ich je gesehen habe, immer hatte er seinen Ver-
stand beisammen und war auf alles gefasst, womit man ihm
kam. Inzwischen hatte sich seine Tante wieder im Griff
und schimpfte los:

»Du wirst entschuldigst! Da kannst du sicher sein! Also,
so etwas habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht
gehört! So mit mir zu reden! Jetzt mach, dass du hoch-
kommst, und pack deine Sachen. Und wenn ich noch ein
Wort darüber höre, wo du entschuldigst werden sollst und
wo nicht, dann werd ich dir die Entschuldigung schon bei-
bringen – mit dem Stock!«

Sie gab ihm eine Kopfnuss mit dem Fingerhut, als wir
uns unter ihr wegduckten, um zur Treppe zu kommen,
und er gab Wimmerlaute von sich. Oben in seinem Zim-
mer umarmte er mich und war ganz aus dem Häuschen
vor Glück, weil wir verreisten. Er sagte:

»Bevor wir uns auf den Weg machen, wird sie's bereuen, dass sie mich gehen lässt, aber sie kommt aus der Sache nicht mehr raus. Nach dem, was sie gesagt hat, verbietet es ihr Stolz, es zurückzunehmen.«

Tom hatte in zehn Minuten alles gepackt, bis auf das, was seine Tante und Mary noch zusätzlich für ihn einpackten. Dann warteten wir noch weitere zehn Minuten, damit sie abkühlte und wieder nett und umgänglich wurde. Denn sie brauchte zehn Minuten, sagte Tom, um sich zu beruhigen, wenn die Hälfte ihrer Federn aufgeplustert war, aber zwanzig Minuten, wenn es alle waren, und das war jetzt so ein Fall, wo sie alle zu Berge standen. Dann gingen wir runter, denn wir wollten unbedingt wissen, was in dem Brief stand.